Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 fgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 fgr.
Insertionsgebühren 1 fgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 244. Freitag den 18. Oktober. 1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Vorfeier u. Feierlichkeiten zu Königs Geburtstag; Illuminati:n; Beschlüsse d. Abgeordneten d. Schlesw.-Holst. Vereine; Ansprache an d. Deutsche Volk; Aktenstücke in Betreff d. Kurhess. Frage); Breslau (Feier d. 15. Oct.); Stettin (Preßprozeß); Lübeck (Dammbruch); Von d. Niederelbe (Explosion); Husum (Friedrichsstadt nur ein Schutthaufen); Hannover (Minister-Krisis); Aus Mecklenburg (Schneefall); Schwerin (d. Großherzog nach Berlin); Frankfurt (Unterred. d. Königs v. Würtemberg mit dem Kurfürsten; d. Offensiv- und Defensiv-Allianz; eine Rechtferti ung d. Kurheff. Minister); Leipzig; Kassel (d. Abschiedseingaben; neue Ministerliste).

Frankreich. Paris (Sitz. d. Permanenz-Commiss.; Militair-Bankette; Ministerkrisis in Madrid).

Rußland u. Polen. Warschau (Anrede d. Metropolitans von Moskau an d. Kaiser).

Italien. Turin (Pinelli in Florenz).

Spanien. Madrid (Narvaez Entlassung nicht angenommen; Aufstand in Marokko).

Aegypten. Alexandrien (Nachrichten aus Indien).

Vermischtes.

Locales. Posen; Fraustadt; Ostrowo; Schrimm.

Der Geburtstag des Königs.

Anzeigen.

Berlin, den 17. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrath des Kreises Grevenbroich, Grafen von Mirbach, bei der von ihm nachgesuchten Entlassung aus diesem Amte, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beizulegen.

Dem Kustos bei der hiesigen Königlichen Bibliothek, Dr. Friedländer, ist das Prädikat: „Bibliothekar“ verliehen; der bisherige außerordentliche Professor Dr. Pinder, welcher von seiner bisherigen Thätigkeit an der Königlichen Universitäts-Bibliothek hierselbst entbunden und ausschließlich für die hiesige Königliche Bibliothek bestimmt worden ist, zum Bibliothekar bei der Königlichen Universitäts-Bibliothek, und der bisherige Kustos bei derselben, Dr. Bruns, zum Kustos bei der Königlichen Bibliothek ernannt, so wie dem bisherigen Assistenten bei letzterer, Dr. Koner, die Verwaltung der Funktionen des Kustos bei der Königlichen Universitäts-Bibliothek provisorisch übertragen; und der bisherige ordentliche Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, Dr. Kock, zum zweiten Ober-Lehrer und Professor am Gymnasium zu Elbing, und der Schulamts-Kandidat, Dr. Töppen, zum ordentlichen Lehrer an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen ernannt worden.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandter und bevollmächtigte Minister am Königlich Niederländischen Hofe, Kammerherr Graf von Königsmark, ist aus dem Haag hier angekommen. — Der Minister-Präsident, General der Kavallerie, Graf von Brandenburg, ist nach Warschau abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 16. Oktober. (Berl. N.) Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs hatten die konservativ-konstitutionellen Bezirksvereine vor dem Potsdamer Thore und auf der Leipziger Straße am 14. Abends im großen Sommer'schen Lokale ein glänzendes Konzert, Festessen und Ball veranstaltet, welchen Festlichkeiten auch Se. Exc. der Minister des Innern, Hr. v. Manteuffel und Se. Exc. der Hr. General v. Wrangel beiwohnten. Nach dem Trinkspruch auf Se. Maj. erhob sich Herr Kammergerichtsrath Goltdammer mit der Aufforderung an die Gesellschaft, ein Glas auf das Wohl der beiden hohen Ehrengäste, denen das Preußische Vaterland zu so großem Danke verpflichtet sei, zu leeren. „Dank und Vertrauen den beiden Männern!“ endete der Redner. Die tiefste Stille der Spannung trat darauf ein, als Hr. Minister v. Manteuffel das Wort ergriff. Derselbe wies in seiner Rede darauf hin, daß der ächte Preußische Sinn, der im Kern des Volkes allen Stürmen und Gefahren den mächtigsten Widerstand geleistet habe, es gewesen sei, welcher die Leiter des Staates das, was für das Vaterland geschehen sei, habe vollbringen lassen. Wie dieser ächte Preußische Sinn des Volkes helfend und stützend in der Vergangenheit sich erwiesen habe, so sei Gleiches auch für die Zukunft mit voller Zuversicht zu erwarten. Der Zukunft Preußens sei daher getrost entgegen zu blicken. Dem ächten Preußischen Sinn sei somit ein Glas geweiht. Diese Worte des Ministers, mit der tiefsten Innigkeit gesprochen, fanden den lautesten Widerhall. Herr General v. Wrangel brachte darauf den anwesenden Damen ein Hoch aus. Die Stimmung der Gesellschaft ward dann besonders gehoben, als der Sängerchor das Lied auf den „Vater Wrangel“ anstimmte, wodurch der Frohsinn in hohem Grade gesteigert wurde. Die ganze Versammlung stimmte in das Lied ein. Nach dem Festmahl begaben sich die beiden Ehrengäste in das Wogen der Gesellschaft, und unterhielten sich auf das Freundlichste mit Personen aus allen Ständen. Namentlich waren dieselben von Leuten aus dem Handwerkerstande auf das Zutraulichste umringt. Erst längere Zeit nach Eröffnung des Balles verließen Beide die Versammlung.

— Auch der Treubund mit Gott für König und Vaterland feierte das Allerhöchste Geburtsfest durch Einweihung seines neu gebauten und glänzend eingerichteten Bundeshauses in der Friedrichsstraße Nro. 112. Der Hauptsaal war der Feier des Tages entsprechend mit Blumen, Laub und Preußischen Fahnen geschmückt, und die aufgestellten Büsten des verstorbenen und jetzigen Königs bekränzt. Die Feier, an der sich ein großes Publikum betheiligte, wurde durch den Choral: „Sei Lob und Ehr ꝛc.“ eingeleitet, worauf der Bundesgroßmeister, General v. Heyduck, die gleichfalls mit Laub geschmückte und mit großen Kerzen erleuchtete Kanzel betrat, und die eigentliche Festrede über den Preußischen Wahlspruch: „Mit Gott, für König und Vaterland“ sprach. Am Schlusse brachte der Redner ein Lebehoch auf Se. M. den König aus. Hierauf wurde durch das Mitglied v. Ledebur der Entwurf einer an Se. Majestät den König gerichteten Glückwunschadresse verlesen, welche, wie mitgetheilt wurde, Sr. Majestät durch den General v. Gerlach zugestellt worden. Von den zur Feier eingeladenen auswärtigen Vereinen gleicher Tendenz hat sich der Treubund des osthavelländischen Kreises schriftlich entschuldigt, indem auch er das Geburtsfest im eigenen Kreise festlich begeht. Dagegen waren Deputationen des Treubundes aus Schlesien, Potsdam, Charlottenburg und von dem Preußenverein aus Königsberg erschienen, und sprachen in deren Namen die HH. Reichenbach (für Schlesien), Reg.-Rath Horn (für Potsdam), Schirmer (für Charlottenburg), und Major Hinzmann (Königsberg) den ihnen aufgetragenen Gruß ihrer Vereine an den hiesigen Treubund mit der Versicherung aus, daß sich auch bei ihnen, wie hier, der Geist der Vaterlandsliebe und der Treue und Hingebung für den König und sein Haus erkräftigt und belebt habe, und daß in dem Gefühl des Patriotismus in ihren Kreisen die vollständigste Uebereinstimmung mit dem hiesigen Treubund herrsche. Der unter Musikbegleitung von der ganzen Versammlung gesungene Choral: „Nun danket alle Gott“, schloß die erhebende Feier, der sich in einigen Tagen noch eine heitere anschließen wird.

Sämmtliche Minister hatten, zur Feier des Tages, Festtafeln veranstaltet, ein Vorgang, dem viele patriotische Vereine und Gesellschaften sich anschlossen. — In den Casernen wurden die Soldaten bewirthet, und auch die Offizier-Corps vereinten sich zu Festmahlen.

Die öffentlichen und die Gesellschafts-Theater, wie viele Vergnügungs-Orte, hatten den Tag entsprechend gefeiert, wie dies aus den desfallsigen Anzeigen zu ersehen ist. Das Gesellschafts-Theater Concordia hatte ein, von J. J. Kuhn gedichtetes, Festspiel zur Aufführung gebracht.

Mit dem Einbruch der Dunkelheit, während dessen sich das ungestüme Wetter des Tages zu dem klarsten Sternenhimmel aufgeklärt hatte, war die Stadt glänzend erleuchtet, und ist die Theilnahme an der Illumination eine durchweg allgemeine zu nennen. Besonders glänzend waren die Straßen der Königs- und Friedrichsstadt, die Königsstraße, Schloßplatz, Jäger-, Jerusalemer-, Leipziger- und Wilhelmsstraße, so wie die Linden, bei denen die Promenade zwischen den Bäumen mit Pyramiden erleuchtet war. Fast die sämmtlichen Thore der Stadt waren ebenfalls illuminirt, und zeichnete sich hiervon das Brandenburger Thor mit seiner bengalischen Beleuchtung, in welchem im Brillantfeuer der Namenszug des Königs glänzte, aus. Auf dem Platz, wo das Standbild Friedrichs des Großen zu stehen kommt, war eine sehr getreue Nachbildung der Statue aufgestellt und mit Flambeaux erleuchtet. An Gebäuden zeichnete sich besonders das Geschäftslokal des Hoflieferanten Gerson, die Münze, die K. Bank und Seehandlung, die verschiedenen Gesandtschafts-Hotels und die Palais des Prinzen von Preußen, so wie der Frau Fürstin von Liegnitz aus. Einen besonders prächtigen und imposanten Anblick gewährten aber die beiden städtischen Rathhäuser, von denen sich wiederum das Berliner Rathhaus den allgemeinsten Beifall erwarb. Unter einer überaus prächtigen Lampenbeleuchtung war ein sehr sinnreiches, patriotisches Transparent aufgestellt. Der Preußische Adler breitet darin seine mächtigen Fittige aus und darunter standen die Worte:

„Zum Quell des Lichts, des Rechtes und der Wahrheit
Den Blick gewandt, erhebt sich Preußens Aar!
Heil Seinem kühnen Flug, zur Sonnenklarheit
Ihm folgt in Jubel Seiner Treuen Schaar.“

Auch andere, an Privathäusern angebrachte Transparents verdienen im Allgemeinen erwähnt zu werden. Die Fontaine im Lustgarten war ebenfalls mit Flambeaux erleuchtet, und gewährte einen sehr schönen Anblick. Eine zahllose Menschenmenge durchwogte bis zum späten Abend zu Fuß und zu Wagen die Straßen der Stadt, doch hat eine Störung der Ruhe und Ordnung, so viel bekannt geworden, nirgends stattgefunden, vielmehr war eine durchgängige freudige Theilnahme an dem patriotischen Feste allgemein zu erkennen.

— (D. Ref.) Gestern um 10 Uhr fand in Sanssouci aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs die Gratulation der Suiten statt, sodann um 11 Uhr im Stadtschlosse zu Potsdam die Gratulation des Offizier-Korps, darauf die der Behörden, gegen 12 Uhr die der Minister. Sodann fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin zu Wagen nach Parez, wohin der größere Theil der Suiten mit dem Dampfboot folgte. In Parez war um 2 Uhr Dejeuner. Um 5 Uhr kehrte der größere Theil der Suiten von Parez zurück.

Berlin, den 16. Octbr. (C. Z.) Die zu Hannover versammelten Abgeordneten der Hülfsvereine für Schleswig-Holstein haben die nachfolgenden Beschlüsse gefaßt: 1) Die Versammlung erklärt: daß sie, um Schleswig-Holstein in den Stand zu setzen, die durch den Krieg mit Dänemark herbeigeführten Kosten dauernd tragen zu können, einen monatlichen Zuschuß von mindestens 200,000 Thlr. aus den übrigen Theilen des Vaterlandes für nothwendig hält. Indem sie zur Herbeischaffung derselben die Verpflichtung zu wöchentlichen Beiträgen dringend empfiehlt, ersucht sie alle Vaterlandsfreunde, insbesondere aber alle Vereine, auf die Herbeischaffung des verhältnißmäßigen Beitrages in ihrem Wirkungskreise mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln einzuwirken. 2) Die Versammlung erkennt in der kräftigen Förderung der freiwilligen Anleihe eins der wirksamsten Mittel zur Unterstützung der Herzogthümer und fordert alle Hülfsvereine Deutschlands — die vertretenen wie die abwesenden — dringend auf, ungesäumt die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um eine der Größe ihres Umkreises entsprechende Anzahl von Obligationen, mindestens eine Obligation von 50 Thlrn. Preuß. Courant auf je 1000 Seelen, in kürzester Frist unterzubringen. 3) Die Versammlung fordert die Hülfsvereine und alle Freunde Schleswig-Holsteins auf, diejenigen, welche bereit sind, in das Schleswig-Holsteinsche Heer einzutreten, mit den erforderlichen Mitteln zu versehen. 4) Die Versammlung ersucht alle Vereine und Freunde Schleswig-Holsteins, dahin zu wirken, daß den Streitern bei ihrer Rückkehr vorzugsweise Beschäftigung und Arbeit gesichert werde. 5) Die Versammlung erklärt, daß sie die Rechtmäßigkeit der Ansprüche des Herzogthums Holstein gegen die betreffenden Deutschen Einzelregierungen, auf Erstattung der Kosten für die Verpflegung ihrer Truppen während des Jahres 1849, als unzweifelhaft betrachtet und es daher als eine heilige Pflicht eines jeden Vaterlandsfreundes ansieht, die sofortige Zahlung der bis jetzt rückständigen Summen in seinem Wirkungskreise nach Kräften zu betreiben. Die Versammlung empfiehlt diese Beschlüsse allen Freunden des Vaterlandes; sie legt sie Allen an's Herz, die einst der Deutschen Sache der Herzogthümer kräftige Unterstützung gelobten und an die jetzt die ernste Mahnung ergeht, ihr Wort zu lösen.

Diesem Bericht schließt sich folgende Ansprache der Versammlung an das Deutsche Volk an:

Die Beschlüsse enthalten nicht Alles, was ein warmes Herz Vielen eingeben mag; sie berücksichtigen alle hemmenden Verhältnisse, alle gesetzlichen Anordnungen, und fordern nur das Mögliche und zugleich Unerläßliche; sie dringen darauf, daß die mahnende Ansprache der Vertreter Schleswig-Holsteins an das deutsche Volk durch die That beantwortet werde.

Auch wir wünschen mit der Bevölkerung der Herzogthümer eine friedliche Lösung des schweren Streites, wenn diese Lösung mit der Ehre, wenn sie mit dem unbestreitbaren Rechte verträglich ist. So lange aber die Entscheidung der Waffen gilt, geziemt es uns, die Herzogthümer in ihrer gefahrvollen Lage nicht zu verlassen. Wenn ein edler Volksstamm in verzweiflungsvollem Kampfe untergehen müßte oder ein fanatischer Sieger mit blinder Willkühr die Bedingungen eines schmachvollen Friedens dictiren dürfte: Deutschlands schwache und laue Unterstützung trüge die Schuld. Die Schande von Deutschland fern zu halten, ist heilige Pflicht des deutschen Volks. Laßt Euch nicht abwenden von der Erfüllung dieser Pflicht durch jene dumpfe Hoffnungslosigkeit, die oft für Selbstsucht und Engherzigkeit ein Vorwand ist. Der Wille eines großen Volkes, das für sein Recht eintritt, wird einer anmaßenden, dies gute Recht dem eigenen vermeintlichen Vortheil übermüthig unterordnenden Politik gegenüber, seine Bedeutung auch dieses Mal bewähren. Sollte wirklich, was uns noch immer undenkbar und was nach der neuesten Wendung der Dinge fast aufgegeben zu sein scheint, fremde Gewalt das alte Recht der Herzogthümer und Deutschlands kränken und willkürliches Belieben an dessen Stelle setzen wollen: dann würde das deutsche Volk, das den übermächtigen Eroberer einst aus seinen Marken getrieben, Gewalt mit Gewalt zu erwidern und zu zeigen wissen, daß es einen Platz unter den selbstständigen Völkern der Erde einzunehmen noch würdig ist!

— (Berl. N.) Der im Kriegs-Ministerium fungirende Geh. Kriegsrath Fleck ist am vorigen Sonnabend von Dessau, wo derselbe in diesseitigem Auftrage mehrere Tage verweilte, zurückgekehrt. Der Zweck seiner Sendung war, mit der Herzogl. Anhalt-Dessauischen Regierung die zur Ausführung der mit diesem Staate abgeschlossenen Militär-Konvention nöthigen Verabredungen zu treffen. In Folge dessen haben bereits mehrere Dessauische Militär-Zöglinge die Erlaubniß zum Besuche der Militärschule zu Erfurt erhalten. — Dem Direktor Peter v. Cornelius ist von dem Handelsminister die ästhetische Beaufsichtigung der in das Gebiet der Kunst einschlagenden Arbeiten der hiesigen k. Porzellan-Manufaktur übertragen worden. — Zu dem in Hannover in diesen Tagen gehaltenen Kongreß der Freunde Schleswig-Holsteins war von Seiten des hiesigen Unterstützungs-Komité's der Buchhändler Franz Dunker abgeordnet worden. Außerdem hatten sich noch mehrere andere sich dafür interessirende Männer von hier zu dem Kongreß begeben. — Die feierliche Beisetzung der Leiche des in Italien verstorbenen Dr. Heinrich Stieglitz findet heut Vormittag 12 Uhr auf dem Begräbnißplatz der Sophienkirch-Gemeinde (in der Bergstraße) Statt. Der Sarg wird an der Seite der ihm vorangegangenen Gattin Charlotte Stieglitz ruhen. Die Rede am Grabe hält der Prediger Jonas, von welchem, im Verein mit dem Dr. H. Jakobson die Feier ausgeht.

— Herrn von Manteuffel wurde am gestrigen Tage ein fataler Schrecken bereitet. Von dem, an sein Minister-Hotel angrenzenden Garten aus, hatten Diebe versucht, die Mauer zu überspringen, um einen Einbruch in die kgl. Artillerie-Werkstattskasse zu wagen. Es enthält diese: Bankbillets, Staatsschuldscheine, Gold und Silber im Werthe von zusammen circa 20—25,000 Thlr. Der Versuch mißlang und die Thäter wurden verhaftet. Der Herr Minister fand sich am heutigen Nachmittage an Ort und Stelle ein, um nähere Details über das beabsichtigte Verbrechen zu erfahren. (Schl. Z.)

Berlin, den 16. Oktober. (Nat.-Z.) Die „N. Br. Z.“ veröffentlicht wiederum zwei Aktenstücke zur österreichisch-preußischen Frage. Es sind zwei preußische Depeschen, die zunächst die kurhessische Angelegenheit betreffen, die eine, vom Grafen Brandenburg unterzeichnet vom 22. Sept., die zweite von Hrn. v. Radowitz. In jener protestirt Brandenburg noch einmal gegen die Bundesversammlung; er bittet, sich einfach an die Thatsache zu halten, daß eine Versammlung, „in welcher Preußen und die Mehrzahl der deutschen Regierungen nicht betheiligt sind, faktisch der Bundestag nicht ist;“ eine „gemeinsame Behandlung“ der kurhessischen Frage, an der die österreichische und preußische Fraktion der Regierungen sich gleichmäßig betheiligen könne, wird dringend gewünscht. — In der zweiten Depesche spricht Hr. v. Radowitz von einer „Verständigung über die kurhessische Angelegenheit im Interesse der Wahrung der obrigkeitlichen Autorität und des monarchischen Prinzips in Deutschland;“ das Bedürfniß einer „freien Verständigung“ wird hervorgehoben; gegen den Schluß heißt es wörtlich: „Wir können nur dringend wünschen, daß die kurfürstliche Regierung durch die ihr innerhalb des eigenen Landes zu Gebote stehenden Mittel den bestehenden Zwiespalt im Einklange mit den Ueberzeugungen des pflichttreuen Theils der Bevölkerung schlichten und — unter Wahrung auch des formalen Rechts — die Autorität der höchsten Obrigkeit im Kurstaate wieder herstellen und sichern möge.“

Der heutige „Staats-Anz." enthält die Aktenstücke, welche in der 33. und 34. Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums am 1. und 4. d. M. mitgetheilt worden. Den Inhalt der beiden preußischen Noten vom 22. und 27. v. M. an den Grafen Bernstorff, preußischen Gesandten in Wien, haben wir vorstehend schon mitgetheilt. Es folgt dann die „Abschrift einer Weisung des Fürsten Schwarzenberg an den kaiserlichen Gesandten zu Berlin, d. d. Wien, 27. September." In dieser weist Fürst Schwarzenberg auf den Widerspruch hin, in welchen das preußische Kabinet verfalle, wenn es versichere, daß den deutschen Fürsten in ihrer Beziehung zur Union die volle Freiheit des Willens gewahrt bleiben solle, und es doch versuche, Kurhessen zu hindern, daß es nach eigenem Ermessen den Standpunkt wähle, den es zur Bundesversammlung einzunehmen für gut finde. Wenn aber Niemand dem Kurstaate verwehren könne, die Bundesversammlung anzuerkennen, so habe auch wohl Niemand das Recht, Einspruch gegen die Beschlüsse dieser Versammlung zu erheben, welche nur die inneren Angelegenheiten Kurhessens berührten, und nur in diesem Staate zur Ausführung gebracht werden sollten. Solchen Beschlüssen entgegenzutreten, widerspreche auch den Erklärungen, welche Preußen aus Anlaß der einberufenen Bundesversammlung gegeben. Wollte Preußen dieser Versammlung das Recht absprechen, in ihrem eigenen Bereich zu schalten und die Wirksamkeit des aus ihrer eigenen Theilnahme hervorgegangenen Central-Organs gelten zu lassen, eine Befugniß, die Preußen und die Union seit anderthalb Jahren zur Anwendung gebracht, so müßte eine solche eigenmächtige Einsprache zurückgewiesen, und einer thatsächlichen Störung der Ausübung dieses Rechts in geeigneter Weise begegnet werden.

Breslau, den 15. Oktober. Der jedem Preußen hochfestliche Tag wurde im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren mit sichtbarer Steigerung öffentlicher Kundgebung begrüßt und begangen. Obgleich er sich in ein sehr herbstliches Gewand gekleidet hatte, so deuteten doch die Menschenmassen, die frühzeitig nach dem Exerzierplatz wogten, und die vielen sonntäglich geschmückten Personen, die sich zu den öffentlichen feierlichen Akten begaben, seine wichtige Bedeutung an, während die in preußischen, deutschen und Stadt-Farben prangenden Fahnen von der Höhe des Rathsthurmes nah und fern den Festtag verkündeten. Bei der Abwesenheit des kommandirenden Generals nahm der Commandant, Gen.-Major v. Aschoff, die Parade ab, welche Gen.-Major v. Reitzenstein kommandirte. Vor derselben hatten die Truppen auf dem Platze in der Nähe des Ständehauses einen feierlichen Gottesdienst. Nach der Liturgie wurden die üblichen 101 Salut-Schüsse aus 6 Kanonen gelöst, und ein dreimaliges Hurrah auf Sr. Majestät den König ausgebracht. Das ungemein zahlreich versammelte Publikum stimmte in das Hoch der Truppen lebhaft ein.

Stettin, den 12. Oktober (Berl. N.) Zu der heutigen Sitzung des Geschwornengerichts hatte sich ein zahlreiches Auditorium versammelt. Der ehemalige Redakteur der Ostsee-Zeitung, Hr. Thiessen, war angeklagt, in den leitenden Artikeln der No. 261. und 164. das Ministerium und namentlich den Finanz-Minister verläumdet zu haben. Außer vielen anderen Anklagepunkten wurde hauptsächlich der Satz hervorgehoben: „daß der Finanz-Minister aus der Darlehnskasse, welche zur Aufhülfe der Kaufleute und Gewerbetreibenden bestimmt, beinahe zwei Millionen zur Generalstaatskasse escamotirt habe, um damit die Kosten des Badenschen Feldzugs zu bestreiten." Der Angeklagte bekannte sich als Verfasser der Aufsätze und überließ seinem Defensor die weiteren Erklärungen mit dem Vorbehalte, bei dem Schlusse noch einige Worte an die Geschwornen richten zu dürfen. Der Defensor, Rechtsanwalt Triest, begann damit, daß er die Wahrheit der Escamotage durch die eigenen Erklärungen des Finanz-Ministers in der Kammer-Verhandlungen nachzuweisen sich bemühte. Derselbe hatte zu diesem Zwecke ein Exemplar der stenographirten Verhandlungen mitgebracht und außerdem ein Lexicon, um die Bedeutung, welche in dem Escamotiren liegen könnte, zu mildern. Der Staatsanwalt protestirte gegen die Beweiskraft der stenographirten Verhandlungen, und bewies durch ein Attest der k. Verwaltung der Darlehnskasse (Abtheilung der k Bank), daß von der Generalstaatskasse ohngefähr 2 Millionen gegen Deposition von Dokumenten entnommen worden wären und daher ein gewöhnliches Geschäft vorliege. Ankläger und Vertheidiger thaten ihr Möglichstes. Das Präsidium resumirte in aller Kürze, hob aber dabei hervor, daß vorzüglich der Einwand, die Wahrheit zu prüfen, da nach seiner Ansicht die Wahrheit der Behauptung die Verläumdung beseitige. Nachdem hierauf die Fragen gestellt und die Anlagen im Protokoll registrirt, ziehen sich die Geschwornen zurück. Die Freisprechung des Angeklagten war entschieden durch die Fragstellung. Es stand fest, daß von der General-Staatskasse aus der Darlehnskasse gegen Unterpfand ungefähr 2 Millionen entnommen waren. Fraglich konnte nur sein, ob eine Verläumdung des Finanz-Ministers darin liege, daß in den Leitartikeln in No. 261. und 264. das gegen Unterpfand entnommene Darlehn als ein Escamotiren (d. h. ein heimliches Wegstipitzen) von 2 Millionen aus der Darlehnskasse bezeichnet worden, und ob trotz des Attestes der k. Bank dennoch die Wahrheit der Escamotirung festgestellt. Durch die Empfehlung der besonderen Prüfung der Wahrheit schien ein Mißtrauen gegen das Attest angedeutet, das höchst wahrscheinlich die Freisprechung herbeiführte, da die Erschöpfung der Geschwornen einer genauen Prüfung widerstrebte. Die Freisprechung erfolgte mit 6 Stimmen für schuldig und 6 für unschuldig.

Lübeck, den 14. Oktober. (L. Z.) Am vergangenen Sonnabend gegen Mittag wurden plötzlich und unerwartet die Korrektionsarbeiten an unserm Stadtgraben durch eine große Kalamität unterbrochen. Ein sturmähnlicher Nordostwind staute die Wasser der Trave binnen wenigen Stunden zu so bedeutender Höhe auf, daß beide Dämme, der an der Bastion Bellevue durch den Wallgraben gezogene, wie jener, welcher das neu ausgegrabene Strombett der Trave noch von dem Wallgraben schied, mit unwiderstehlicher Vehemenz durchbrochen wurden. Es ward dabei ziemlich viel Arbeits- und anderes Geräth von den tobenden Wellen fortgeschwemmt.

Die durch diesen Dammbruch verursachten Kosten sollen bedeutend sein. Wir hören dieselben verschieden von 10,000 bis auf 40,000 Mark Cour. angeben.

Von der Niederelbe, den 14. Oktober. (D. R.) In diesem Kriege verfolgt das Unglück uns unaufhörlich. Abermals haben wir von einem beklagenswerthen Ereigniß zu berichten, welches heute stattgefunden hat. Es ist nämlich in Rendsburg heute ein Protzkasten in die Luft geflogen, wobei leider nach Einigen 7—8, nach Andern gar 13 Menschenleben verloren gegangen sein sollen. Die Ursache des Entstehens der Explosion weiß man noch nicht. In Folge des mißlungenen Sturmes auf Friedrichsstadt haben mehrere eiderstedtsche Flüchtlinge — man sagt 18 — ihr bisheriges Exil verlassen und sind in ihre Heimath zu Weib und Kind zurückgekehrt, da sie nun auch jede Hoffnung aufgegeben haben, daß es unsern Waffen sobald glücken wird, ihre heimathlichen Fluren von dem dänischen Joche zu befreien. Sie wollen daher Tillisch anerkennen und Alles über sich ergehen lassen, was die Dänen über sie verhängen, um mindestens von ihrem Hab und Gut noch so viel als nur möglich ist, zu retten. In Angeln herrscht eine große Mißstimmung gegen das jetzige Regiment, so daß der „Flensburger Korrespondent", nunmehrige „Flensburger Zeitung" darüber Klage führt und die Schuld hiervon den noch in ihren Aemtern verbliebenen weltlichen und geistlichen Beamten beimißt, auf deren Absetzung er dringt und von denen er viele wegen ihrer deutschen Gesinnung namentlich denunzirt.

Husum, den 12. Oktober. (D. R.) Den „Hamb. N." wird von hier aus geschrieben: Die Stadt Friedrichsstadt existirt nicht mehr, selbige besteht nur noch aus einem Schutthaufen; denn die wenigen Gebäude, die zum Theil noch stehen geblieben und die das Feuer nicht erreicht hat, sind von Kugeln, Granaten und Bomben so zerschossen, durchlöchert und zugerichtet, daß sie gleichfalls nur wie Trümmer und Ruinen aussehen. Der östliche Theil der Stadt ist gänzlich niedergebrannt, gleichfalls der südliche Theil bis an den Marktplatz, nur etwas von der sogenannten Hinterstadt ist stehen geblieben; aber das Fährhaus, das ganze Eiland (hart an der Stadt liegend,) Rathhaus, Kirchen, Predigerhäuser und Schulgebäude, Alles ist ein Raub der Flammen geworden. Kein Einwohner ist mehr da. Ebenfalls sind die drei großen Schleusen, mittelst deren die Treene bekanntlich in die Eider abgeleitet wird, wie man sagt, total zerschossen und ruinirt, wie auch die Kornmühlen nebst der Borkmühle vernichtet sind. Mit einem Worte: Friedrichsstadt hat zu existiren aufgehört.

Hannover, den 12. Oktober. (H. C.) Wir haben wieder eine Ministerkrisis. Dieses Mal ist sie ernsthaft. Der König hat eine Commission niedergesetzt, welche die Frage: ob er das Entlassungsgesuch der Minister annehmen solle oder nicht, zu prüfen hat. Sie besteht aus dem Oberbürgermeister Lindemann, General Jakobi, Geh. Rath Graf v. Kniephausen, Legationsrath Detmold, Geh. Rath Graf v. Kielmannsegge, Kammerrath v. Münchhausen, Ober-Appellationsrath v. Rössing und Landdrost von Bülow. Sie hat gestern und heute berathen. Gestern war sie noch zu keinem Resultate gelangt. Man glaubt, daß sie heute für die Entlassung sich entscheiden werde, da die Verpflichtungen, welche das Ministerium Stüve hinsichtlich der kurhessischen Intervention eingegangen habe, die Annahme der Entlassung räthlich zu machen scheint. Wahrscheinlich folgt ein Ministerium Lindemann-Bülow. Uebrigens wird es schwer halten, ein neues Ministerium zu finden und das Beste wäre jedenfalls gewesen, daß bisherige nicht zu entlassen, sondern ihm selbst die Ausführung seines mit Oesterreich eingegangenen Abkommens anheimzugeben, anstatt daß jetzt neue Minister in die Verlegenheit gerathen, entweder wortbrüchig zu erscheinen oder dem Abkommen gemäß handeln zu müssen. Nachdem die jetzigen Minister einmal ihre Entlassung in der Hand haben, werden sie sich schwerlich dazu verstehen, das Portefeuille wieder anzunehmen und in die Verlegenheit von Neuem einzutreten. Das zeitherige Ministerium Stüve hinterläßt also Anerkenntnisse des Bundesbeschlusses vom 21. v. M. in der kurhessischen Sache, denn die Minister haben diesen Beschluß als gültig anerkannt, ferner hinterlassen sie das Abkommen mit Oesterreich, 9 Bataillone Truppen an der kurhessischen Gränze aufzustellen und eventuell in Kurhessen einrücken zu lassen. Ein schönes Vermächtniß eines sterbenden Ministeriums für das neue Ministerium! — Der Legationsrath Detmold ist heute Morgen wieder nach Frankfurt abgereist.

Aus Mecklenburg, den 14. Oktober. (D. R.) Vorgestern Abend fiel hier im Mecklenburgischen zum ersten Male wieder Schnee und zwar in solchem Maaße, daß die Eisenbahnschienen mehrere Meilen weit bedeckt waren.

Schwerin, den 14. Oktober. (M. Z.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist, zum Zweck der Beglückwünschung Sr. Majestät des Königs von Preußen zu Höchstdessen Geburtstag, heute auf einige Tage nach Berlin abgereist.

Frankfurt a. M., den 10. Oktober. (D. R.) Die mehrtägige Anwesenheit des Königs von Würtemberg hat zu vielerlei Gerüchten Anlaß gegeben. Seitdem es bekannt ist, daß Se. Majestät eine Unterredung mit dem Kurfürsten von Hessen gehabt hat, wird in den Salons erzählt, daß der König sich bemühe, den Kurfürsten zu einer Aenderung seiner Politik und seines Ministeriums zu bestimmen. Trotz dem bekannten Briefe Sr. Majestät an den Fürsten v. Metternich, in welchem das Verfassungsleben eine Komödie genannt wurde, die der König bis an sein Ende fortzuspielen gedenke, und obwohl man wissen will, daß diese Komödie ihm jedenfalls sehr verleidet sei, seitdem auch Preußen, und zwar in Wahrheit, in die Reihe der Verfassungsstaaten getreten ist, wird in wohlunterrichteten Kreisen dieser Schritt für sehr wahrscheinlich gehalten, weil der König einen Theil seiner früheren Popularität dadurch wieder zu gewinnen hoffen darf, mag der Erfolg sein, welcher er will, und weil er es für sehr bedenklich erachten mag, seinem Lande gegenüber, in der ersten Linie derjenigen zu erscheinen, welche durch Rath und durch Gewalt die auf Vernichtung der kurhessischen Verfassung gerichteten Absichten fördern helfen. Dagegen verfängt auch nicht, daß die wahre Achtung vor Verfassungszuständen dem Könige von Neidern und Gegnern abgesprochen, und sein Widerstand gegen halb Europa vor einigen dreißig Jahren nicht aus der Anerkennung konstitutioneller Bedürfnisse, sondern aus dem Stolze erklärt wird, der jeder fremden Einwirkung widerstreben will. Die Zustände im Würtembergischen Lande sind so unterwühlt und durchfressen, daß allerdings der Regent hohes Spiel spielt, wenn er zur Unterdrückung eines Deutschen Bruderstammes mitwirken und in dieser Mitwirkung die Behauptung besiegeln will, daß der Bundestag, welcher in 33 Jahren der Todesengel für alle freie Regung gewesen, hauptsächlich unter seiner Mitwirkung zur Wiederaufnahme dieses schönen Berufs auferweckt worden sei.

Was die Wiener Blätter aller Farben über den Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Oesterreich, Baiern, Sachsen und Würtemberg gemeldet haben, der auch Hannover beizutreten eingeladen und gesonnen sei, mögen Sie getrost als eine Erfindung ansehen. Für die Zwecke, zu denen diese Staaten verbunden sind, bedürfen sie keiner Allianz: in der Art, wie dieselben die Bundesverhältnisse auffassen, und in dem Gegensatze, in dem sie sich zu Preußen und seinen Gesinnungsgenossen befinden, liegt gerade so viel Vermittelndes und Verpflichtendes, als durch ein Schutz- und Trutzbündniß nur gegeben werden könnte. Ein solches ist also in der That schon vorhanden, und es mag leicht sein, daß die gemeinschaftlichen Zwecke und die Absicht zu deren Verwirklichung zu Verabredungen über die Ausführungen Anlaß geben, und, was sich mit Gewißheit sagen läßt, auch bereits gegeben haben.

Sie werden indessen nicht fehl gehen, wenn sie annehmen, daß die kleinen Deutschen Könige, wenn gleich sie Oesterreich eben so sehr getrieben haben, als sie von ihm seiner Zeit getrieben worden sind, sich mit Schrecken vor der Pforte sehen, die sich zum Kriege öffnen kann. Sie haben gehofft, durch Einschüchterung zu erreichen, was zu erobern sie kaum zu hoffen wagen, und wenn nicht die Europäischen Großmächte sich ihrer Zwecke annehmen und durch die Macht einer Koalition erzwingen, was den mit Oesterreich vereinigten Königreichen nie gelingen würde, so werden Sie sehen, daß gerade diese Königreiche Alles aufbieten werden, um den Zusammenstoß zu verhindern. Zudem giebt es keinen unpopuläreren Anlaß zu einer feindlichen Demonstration gegen Preußen, als die beabsichtigte Intervention in Kurhessen, und es würde wohl nicht zu den unglaublichen Dingen zu rechnen sein, was gestern aus dem beredten Munde eines geistvollen Mannes zu vernehmen war, daß solchen Falles der König von Baiern wohl dem Könige von Würtemberg seine Truppen leihen müßte, um die Schwaben im Zaume zu halten, der König von Preußen um gute Dienste in Hannover und Sachsen zu bitten sei, und sich anderwärts umgesehen werden müsse, wer die Ruhe in Franken und in der Rheinpfalz verbürgen könne; — natürlich unter der Voraussetzung, daß Ungarn und Italien noch nicht ausgestorben und auch noch nicht so weit pacifizirt sind, um die Oesterreichischen Heere entbehren zu können.

Herr Hassenpflug hat zu seiner Rechtfertigung unter Beistand des lichtensteinischen Bundestagsgesandten, Geheimen Staatsraths v. Linde, eine Art Genesis der Kurhessischen Wirren ausgearbeitet, worin er nachweisen will, daß ohne äußere oder persönliche Motive das Verfahren, welches er eingeschlagen hat, ihm durch die Nothwendigkeit aufgezwungen worden sei, das monarchische Ansehen gegen die Partei des Umsturzes unter den Schutz der hier verbündeten Regierungen zu flüchten.

Wer seit mehr als zwei Jahren die Partei, welcher Herr Hassenpflug dient, und ihr Treiben beobachtet hat, für den rücken die fernsten Gegenstände in die hellsten Vergleichungspunkte an einander; er wird sich auch dann in seinem Urtheile nicht irren lassen, wenn es Hr. Hassenpflug unternimmt, die Nothwendigkeit seines Verfahrens aus der nicht bestrittenen Existenz einer demokratischen Partei in Kurhessen zu erklären. Zunächst wird man sich an das Thatsächliche halten und darum anerkennen, daß diese demokratische Partei zwar der Regierung unbequem sein mochte, daß sie dieselbe aber dennoch in ihrem Gange nicht gehindert hat. Dann wird man sich sagen müssen, daß, wo es von der Aufrechthaltung, also von dem Vollzuge der Gesetze sich handelt, die Regierung, die Parteien bei der That zu erwarten, — oder, wenn sie voraussehend einzuschreiten genöthigt und berechtigt ist, sie die dringenden, ebenfalls in Thatsachen beruhenden Gründe zu beurkunden hat. Dagegen haben wir nichts gesehen, als die Auflösung einer Ständeversammlung und die Verkündigung des Belagerungszustandes mit allen widrigen und lächerlichen oder brutalen Folgen, weil die Stände von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht haben, die Steuern nur dann zu bewilligen, wenn deren Nothwendigkeit durch Vorlage eines Budgets nachgewiesen werde, und sie nicht zu verwilligen, wenn diese Begründung, wie hier absichtlich geschehen ist, versäumt war.

Wir sagen, — *wie hier absichtlich geschehen ist*. Bei der Bestimmung des ganzen Landes gegen das Ministerium mußte dasselbe klar darüber sein und ist es auch gewesen, daß die Stände um seinetwillen nicht um einen Punkt von ihren verfassungsmäßigen Zuständigkeiten abweichen würden. Es ist daher wohl anzunehmen, daß die Verabsäumung der in der Verfassungsurkunde ausdrücklich vorgeschriebenen Regel ein mit Bewußtsein gewähltes Mittel war, um die Sache zum Bruche zu bringen, und indem man dasjenige, was nur eine durchaus gerechtfertigte Nichtverwilligung der Steuern gewesen ist, in eine Steuerverweigerung umstempelte, der Genossenschaft in Frankfurt Gelegenheit zum Eintritt in die Sache und in weiterer Folge zur Erhebung eines Europäischen Konfliktes zu geben.

Leipzig, den 12. Oktober. (Berl. Nachr.) Der „Leuchtthurm" mit Beiblatt „Deutsche Reichsbremse", eine der excentrischsten und wegen ihrer Verbreitung in den untersten Volksschichten gefährlichsten radikalen Zeitschriften, hat zu erscheinen aufgehört.

Kassel, den 13. Oktober. Ueber die Eingabe der Abschiede von den Offizieren der hiesigen und nahegelegenen Garnisonen enthalten viele öffentliche Blätter zwar übereinstimmende, den Hergang selbst aber entstellende Berichte. Jenen zufolge könnte es den Anschein gewinnen, als hätten dahier Zusammenkünfte, Berathungen, Beschlußfassungen und Deputationen von Seiten des Offizierkorps und sogar der Unteroffiziere stattgefunden, als ob in der kurhessischen Armee ein Geist herrsche, der die Schranken der Disziplin bereits gebrochen habe. — Die Sache ist ganz anders. — Eben um einem Bruche der Disziplin jedenfalls auszuweichen, haben die in ihrem ganzen Auftreten durchaus untadelhaften Führer der Soldaten nur als einzelne Persönlichkeiten sich zu den gethanen Schritten entschlossen und gehandelt. Es hat kein Oberer an seine Untergebenen sich eine Einwirkung erlaubt, um dieselben zur Beistimmung oder zu gemeinsamen Handeln zu bewegen, noch haben sich erstere durch ihre Untergebenen gedrängt gefühlt. Es sind keine Zusammenkünfte und Berathungen gehalten. Oberstlieutenant Hillebrand ist nicht vom Offizierkorps nach Wilhelmsbad deputirt, sondern, wie ich früher gemeldet, vom Oberbefehlshaber entsendet worden. Die Unteroffiziere oder Mannschaften sind von der Kenntnißnahme der Schritte ihrer Offiziere gänzlich fern gehalten worden. Es ist auch ein bis dahin ganz leeres Gerücht, daß die Unteroffiziere für den Fall des Abgangs ihrer Offiziere über ihr Verhalten beschlossen hätten. — Die Kommandeure haben nach dem Befehl von Haynau ihre Offiziere, — natürlich korpsweise getrennt, — versammelt, und sich darauf beschränkt, ihnen diejenigen Mittheilungen zu machen, welche ihnen zu dem Zwecke durch Ordres zugegangen waren.

So wird auch in mehreren Blättern ein förmliches Abschieds-Eingaben-Formular abgedruckt, und angedeutet, daß dasselbe von den Offizieren in Masse unterzeichnet und an den Oberbefehlshaber eingesendet sei, während die einzelnen Eingaben an die betreffenden Kommandeure und von den Brigaden im ordenlichen Wege an die höchste Militairstelle gelangt sind. — Der Oberbefehlshaber hatte binnen 24 Stunden die Eingabe der Abschiede von allen Offizieren verlangt, welche nicht zur unbedingten Ausführung alles dessen, wozu sie befehligt werden möchten, bereit seien. Zugleich sollten die Bleibenden darauf verzichten, etwa späterhin ihren Abschied zu begehren. Hierauf konnte, unserer Ueberzeugung nach, ein gewissenhafter Offizier nicht eingehen. Es ist nämlich mit der Beeidigung auf die Verfassung, welche bei uns Offiziere und Mannschaften betrifft, die Lage der Offiziere nicht schon genügend dargelegt. Die Offiziere stehen in anderer Lage, als die Mannschaften. Letztere sind für ihre Handlungen im Dienste nach deren Verfassungsmäßigkeit nicht besonders verantwortlich gemacht. Es läßt sich also mit Grund behaupten, daß die Mannschaften durch Befolgung der Befehle ihrer rechtmäßigen Oberen nicht

in die Verantwortung eintreten. Den Offizieren dagegen ist nach §. 62 der Verfassungsurkunde ausdrücklich die Eigenschaft von Staatsdienern beigelegt, und nach §. 61 daselbst ist jeder Staatsdiener hinsichtlich seiner dienstlichen Handlungen verantwortlich. Die Lage der kurhessischen Offiziere, unter denen ein Theil in Baden die Revolution, wie die preußische Armee, bekämpft hat, ist hiernach klar, um so mehr, wenn man erwägt, wie Haynau einige Tage vorher in seiner Anrede bei der Revue den Verfassungseid für eine leere Form erklärt, das Wesen der konstitutionellen Monarchie geradezu verhöhnt hatte, — wie er selbst zuerst die Disziplin gebrochen, indem er sich dem Ausspruch des kompetenten höchsten Militärgerichts nicht unterwerfen wollte, — des Generalauditoriats nämlich, durch dessen Bestätigung z. B. ein jedes kriegsgerichtliche Urtheil, den bestehenden Gesetzen nach, erst rechtskräftig wird, — wie derselbe ferner durch sein ganzes Verhalten das Zutrauen auf Seiten des Militärs verloren, auf Seiten der übrigen Bevölkerung sich lächerlich gemacht hatte. Der Ausspruch der N. Pr. Ztg.: „vom Kriegszustande bis zum Lächerlichsten ist nur ein Schritt“ hatte sich in der That hier vollkommen gerechtfertigt. Die Offiziere konnten daher nicht anders handeln, wenn sie nicht in den drohenden Konflikten einer Auflösung der Disziplin des Heeres entgegensehen wollten. Daher war der Entschluß so rasch, als allgemein. Er ist aber, wie es scheint, auch überraschend gewesen. Denn obgleich v. Haynau zur Abschiedsbewilligung bevollmächtigt war, hat er die Entlassungen nicht zugesagt, und auch in Wilhelmsbad sind solche noch nicht angenommen. Es ist vielmehr gestern durch den Oberbefehlshaber den Offizieren nochmals anheim gegeben, die Abschiedsgesuche zurückzunehmen, was freilich ohne Erfolg bleiben dürfte.

Kassel, den 14. Oktober. (D. Ref.) Die Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel erhalten sich und werden durch Briefe aus Wilhelmsbad bestätigt.

Kassel, den 15. Oktober. Folgende Zusammensetzung eines neuen Ministeriums steht in Aussicht. Elvers, Ministerpräsident; Flügeladjutant v. Losberg, Kriegsminister, und Geheimer Regierungsrath Duysing, bisheriger Referent im Finanzministerium, Finanzminister. Die beiden Letzteren sind durch den Telegraphen nach Wilhelmsbad berufen worden, und heute 8 Uhr Morgens dahin abgegangen. v. Losberg war wegen Aeußerungen über Hassenpflug in Ungnade gefallen, und Duysing ist als verfassungstreu allgemein bekannt. (Tel. Korr.-B.)

Frankreich.

Paris, den 12. Oktober. (Köln. Z.) Ein Dekret im „Moniteur“ ernennt den Contre-Admiral Montagnies de la Rocques an die Stelle des Contre-Admirals Trehouart, dessen Commando-Zeit abgelaufen ist, zum Befehlshaber der Levante-Station. — Die Permanenz-Commission hielt heute Mittags wieder eine Sitzung, worin viel über die vorgestrige Revue gesprochen und der von einer Special-Commission verfaßte Bericht über die dort vorgefallenen Ereignisse, die derselbe als unerheblich bezeichnet, vorgetragen wurde. Der sodann besprochene Vorschlag einer motivirten Tagesordnung soll zu den heftigsten Erörterungen geführt haben. Die Versammlung trennte sich erst gegen 3 Uhr in großer Aufregung, und mehrere Mitglieder, bis dahin anscheinend zur Partei L. Napoleon's gehörend, sollen sich der Opposition angeschlossen haben. — Gerüchtweise heißt es, daß statt der jetzt beendigten Revuen wieder, wie vor L. Napoleon's Reisen, Militär-Bankette Statt finden würden, und daß die Umgebung des Präsidenten auf Entfernung des Generals Neumayer vom Commando der 1. Militär-Division dringe, weil die von ihm befehligte Infanterie vorgestern ein auffallendes Schweigen beobachtet habe. Nach dem „Siécle“ wäre L. Napoleon's Adjutant, Edgar Ney, vorgestern zu allen Cavallerie-Obersten geschickt worden, um sie einzuladen, beim Vorbeidefiliren ihrer Regimenter rufen zu lassen. Einer der Obersten fragte ihn: „Ist das ein Befehl, was Sie mir da sagen?“ Ney entgnete: „Nein, bloß eine Einladung,“ worauf der Oberst sagte: „Dann habe ich nur zu antworten, daß ich in der Uniform und an der Spitze meines Regiments nur Dienstbefehle annehme und auf Einladungen nicht antworte.“ Derselbe Oberst soll geäußert haben: „Die Disciplin meines Regiments ist ein Theil des Staatsschatzes; ich werde nie zugeben, daß man daran rühre, eben so wenig, als ich öffentliche Gelder, deren Bewahrer ich wäre, antasten lassen würde.“ Ein Journal des Elysee behauptet übrigens, E. Ney sei bloß deßhalb zu den Regimentsführern hingeritten, um die Begeisterung der Truppen zu zügeln. Dasselbe Blatt sucht die Abhaltung der Revue damit zu rechtfertigen, daß es sagt, L. Napoleon habe dem Socialismus, der in den unteren Schichten der Armee stark um sich greife, Schranken setzen wollen.

— Die hier anwesenden Belgier werden aus Anlaß des Hinscheidens der Königin einen feierlichen Trauergottesdienst abhalten lassen. — Ueber den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und dem Kirchenstaate wird gegenwärtig zu Rom unterhandelt. — Die päpstlichen Nobelgardisten Graf Liberati, Herzog Caetani und Marquis Bendini sind mit den Insignien für die neu ernannten Cardinäle, den hiesigen Nuntius Fornari, den Erzbischof von Rheims und den Erzbischof von Köln, hier eingetroffen. Ersterer hat sich sofort seiner Sendung entledigt; die beiden letzteren sind gleich weiter gereis't. — Da sechs der wegen Nichtunterzeichnung ihrer Artikel verklagten Journale gegen die Competenz-Erklärung des Zuchtpolizei-Gerichts Appell eingelegt haben, so hat letzteres ihre Sache auf unbestimmte Zeit vertagt. Der „Abend-Moniteur“ und das „Journal pour rire“, auf heute vorgeladen, bestritten ebenfalls die Competenz des Gerichtshofes, der jedoch einen dem früheren gleichlautenden Ausspruch fällte und die Sache sodann auf vier Wochen vertagte. Das „Univers“ allein hat die Competenz des Gerichtshofes anerkannt und seine Angelegenheit, kommt daher über acht Tage zur Verhandlung. — Der Assisenhof hat heute ein früher in contumaciam erlassenes Urtheil gegen Geranten des „Peuple“ und den Verfasser des angeschuldigten Artikels vollständig bestätigt; der eine ist zu 10, der andere zu 15 Monaten Gefängniß und jeder zu 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Der „Constitutionel“ kommt heute wieder auf das Thema von den Staatsstreichen zurück und sucht die Grundlosigkeit der Befürchtungen vor denselben aus dem Gesichtspunkte zu beweisen, daß L. Napoleon dabei nur Alles verlieren und nichts gewinnen könne, weil seine Wiedererwählung im Jahre 1852 ganz nothwendig und sicher sei. Er läßt zugleich die wichtige Erklärung fallen: daß der Präsident der Republik die Verlängerung der Gewalten gar nicht einmal von der National-Versammlung verlangen möchte, und daß diese sie ihm geradezu anbieten müßte, damit er sie von ihr, statt vom Volke selbst, annähme.

— Die Presse erhielt über die gestern bezeichnete ministerielle Krisis in Madrid, von ihrem Correspondenten folgende interessante Mittheilungen: Nachdem sich der General Serrano, auf Anrathen von Narvaez, verheirathet hat, glaubte der Letztere nun ohne Scheu den ehemaligen Liebling der Königin am Namenstage des Königs in den Palast einführen zu können. Als der König den ehemaligen Hofgünstling erblickte, der sich bei ihm zum Handkuß vorstellte, zog er die Hand zurück und sagte ganz laut: „Geh, und mache daß Du fortkommst.“ Narvaez, an keinen Widerspruch gegen seine Beschlüsse gewöhnt, erbittet sich vom Könige eine Erklärung darüber, erhält aber zur Antwort: „Ich gebe Niemandem Erklärung über mein Benehmen, am allerwenigsten aber Dir.“ Der zweite Conflikt ist aber viel ernster. Die Königin und ihre Mutter verlangten, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier, so wie alle Kinder des Don Franzisko in Madrid wohnen sollten. Diesem Verlangen hat sich Narvaez mit solcher Entschiedenheit widersetzt, daß man darauf hin sogleich mit einiger Bestimmtheit von einem Ministerwechsel zu sprechen anfing. Es ist indessen nicht so leicht, besonders nach den stattgehabten Wahlen, ihn zu ersetzen, und gefährlich, sich mit ihm zu verfeinden, da er von einer kompakten Mehrheit der Kammern unterstützt wird.

Paris, den 14. Oktober. Persigny ist nach Berlin abgereist; Dupin hat Paris verlassen und Rothschild ist von Turin zurückgekehrt. — Der „Constitutionel“ erklärt, die Vertagungskommission wäre nicht berechtigt gewesen, dem Ministerium einen Tadel auszusprechen. — Zwischen Preußen, Frankreich, Piemont und Spanien soll ein Vertrag abgeschlossen werden. — Gerüchte sprechen von bevorstehender Marschallsernennung der Generale Oudinot und Barraguay d'Hillier. (Tel. Korr.-B.)

Rußland und Polen.

Warschau, den 10. Oktober. (Schles Ztg.) Man schreibt aus Moskau unterm 25. September. Der Metropolitan von Moskau hielt an den Kaiser bei dessen Einzug daselbst folgende Anrede: „Allerrechtgläubigster Monarch! Nicht lange ist es her, daß wir Dich in der alten Stadt Deiner Vorfahren begrüßten. Es wird uns unmöglich sein, alles dessen zu gedenken, was Du seitdem in das Buch Deines Lebens, Deiner Regierung geschrieben hast. Hochherzig und gewaltig hast Du den erschütterten Thron Deines Bundesgenossen gestützt und ebendadurch sind viele andere Throne, Recht und Ordnung, Achtung vor Gesetz und Glauben, mit einem Worte alle Grundlagen des Staates und der Nationen, gegen welche Alle sich die Feinde derselben empört hatten, gerettet und erhalten worden. Sind dies nicht offenbare Zeichen, daß die Vorsehung Dich zu einem wohlthätigen und rettenden Werkzeuge für die Erhaltung nicht blos Rußlands, sondern auch anderer Länder in der civilisirten Welt, deren Wohlstand bedroht war, ausersehen hat? Mit um so größerer Zuversicht und Hoffnung preisen wir Gott, daß er seinen Segen über Dich ausbreitete und vermehrte sowohl über Deinem Hause, wie über Rußland.“

Italien.

Turin, den 11. Oktober. Pinelli ist bereits in Florenz angekommen, seine Sendung ist mißglückt. (Tel. Corr.-Bür.)

Spanien.

Madrid, den 9. Oktober. Die von Narvaez eingereichte Entlassung ist nicht angenommen worden. (Tel. Korr.-B.)

Nach Nachrichten aus Marokko ist ein großer Theil des Landes in vollem Aufstand, da der Kaiser von Marokko ein Dekret erlassen, durch welches verfügt wird, daß alle Häute der geschlachteten Thiere, selbst die von Privatleuten, dem Kaiser angehören, welcher dadurch nicht allein ungeheure Summen gewinnen, sondern auch aus dem Häutehandel ein Monopol für sich machen würde. Diese Maßregel hat eine solche Aufregung hervorgebracht, daß alle Bewohner des flachen Landes zu den Waffen gegriffen haben. Der Pascha von Fes hat die Flucht ergreifen müssen und mehrere Städte sind von Insurgenten besetzt worden. Trotz dieser Demonstrationen will der Kaiser auf seinem Vorhaben beharren.

Aegypten.

Alexandria, den 9. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der Dampfer Oriental ist am 6. d. M. 8½ Uhr Vormittags in Suez angekommen mit 52 Reisenden und der Ueberlandmail. Die Nachrichten reichen von Bombay bis 17. September, von Kalkutta bis 7. September, von Singapore bis 2. September und von Hongkong bis 24. Aug. In Indien herrscht die vollkommenste Ruhe. Der Bau der Kalkutta-Eisenbahn ist endlich in Angriff genommen. Sir C. Napier wird am 5. November von Simla über Bombay seine Reise nach Europa antreten. Der General-Gouverneur ist noch immer in Kanawart und wird den 29. September in Simla erwartet, sofort das Pendschab bereisen. Nach einem zweifelhaften Gerüchte ist Sir. H. Lawrence in Kaschmir in die Gefangenschaft einer Horde gefallen. In Hyderabad (im Nizamstaate) ist eine Meuterei unter den eingebornen Milizen ausgebrochen. In Bengalen und dem größten Theile Indiens, mit Ausnahme von Bombay und Bona, soll ausreichender Regen gefallen sein.

Lord Torrington, Gouverneur von Ceylon, hat seine Stelle niedergelegt. Die Hinterindischen und chinesischen Gewässer sind fortwährend von Seeräubern beunruhigt. Die erste Expedition der Holländer auf Borneo war wenig erfolgreich. Die chinesisch-portugiesischen Differenzen auf Macao sind noch nicht ausgeglichen. Auf Hongkong hat sich der Gesundheitszustand gebessert.

Vermischtes.

Nach der Schles. Ztg. ist Dr. Gützlaff mit ansehnlichem Gehalte bei der englischen Gesandschaft in China attachirt, befindet sich gegenwärtig auf Urlaub, welcher letzterer aber bereits seine Endschaft erreicht, so daß G. täglich 10 Thaler Versäumnißstrafe zu bezahlen hat. In Dresden erwartet er die Ankunft seiner ihm erst vor Kurzem angetrauten Gattin, die von Feuereifer für die Mission erfüllt, sich freiwillig erboten hat, ihm zur Heidenbekehrung nach China zu folgen. Er stellte es ihr indeß vor, daß dies in keiner anderen Gestalt geschehen könnte, als wenn sie sich entschließen wollte, mit ihm in ein ehelich Band zu treten, womit die schwärmerische Heidenbekehrerin sehr bald einverstanden war.

Locales 2c.

Posen, den 17. Oktober. Gestern traf der Herr General-Postdirektor Schmückert hier ein, und besuchte die Büreaux des hiesigen Ober-Postamts, wo er von den Beamten in Uniform empfangen wurde. Mit dem heutigen Frühzuge kehrt Herr Schmückert nach Berlin zurück.

— Am 15ten Vormittags haben die Mitglieder der Königl. General-Kommission und der Provinzialsteuer-Direction, so wie die Lehrer der Gymnasien dem Hrn. Oberpräsidenten von Bonin sich vorgestellt.

— Gestern fand im Odeum das letzte Concert der Oberschlesischen Musikgesellschaft des Herrn Labus statt. Dasselbe erndtete wieder verdienten Beifall. Wir bedauern, daß uns diese wackere Kapelle schon verläßt, welche neben hübschen Tänzen verschiedene neue klassische Sachen mit großer Präcision ausführte und wünschen ihr die Anerkennung ihrer trefflichen Leistungen in den Orten, welche sie auf ihrer Tour nach Königsberg, wo sie den Winter bleibet, berühren wird. Die Reise geht, wie wir hören, über Gnesen, Inowraclaw, Thorn, Bromberg, Graudenz, Marienwerder, Marienburg und Elbing.

σ Posen, den 17. Oktober. Seit einiger Zeit ist über der Einfahrt zum Ober-Post-Amte eine Uhr mit 2 transparenten Zifferblättern, die durch 2 parabolische Lampen erleuchtet werden, angebracht; sie ist ein Werk des hiesigen Uhrmachers J. Nowacki im Bazar, der auch eine electro-magnetische Uhr construirt und dieselbe bereits höhern Orts zur Approbation und Patentirung eingesandt hat.

σ Fraustadt, den 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde auch in unserem Orte so festlich, als möglich begangen. Schließen wir von allen den verschiedenen Kundgebungen der Gefühle auf die Gesinnung, so stellt sich ein höchst erfreuliches Resultat für die Liebe und Anhänglichkeit zu unserem erhabenen Landesvater heraus. Schon der Vorabend wurde durch einen Ball des Erheiterungsvereines gefeiert, und dabei dem Könige ein lebhaftes „Hoch“ dargebracht. Am 15ten, Vormittags 10 Uhr war Gottesdienst, wobei nicht nur die Garnison, sondern auch Civil-Beamte und Bürger sich zahlreich betheiligten. Herr Pastor Nerreter hielt eine begeisternde Festrede. Nach dem Gottesdienst sollte Parademarsch abgehalten werden, welcher aber wegen eines heftigen Regengusses unterbleiben mußte, daher das Militär im sogenannten Exerzierschuppen Sr. Majestät dem Könige die dreimaligen Hurrah brachte. — Die Stadtbehörden hatten zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle einladen lassen, an welchem sich Offiziere, Beamte und Bürger vielfach betheiligten. Auch hier wurde unter festlicher Musik dem Könige ein Hoch ausgebracht, zu welchem Herr Landrath v. Heinitz durch eine sehr beifällig aufgenommene Anrede einleitete. Der Bürger- (freundschaftliche) Verein beging den Festtag Abends durch einen Ball, zu welchem er das Offizierkorps und die Stadtbehörde eingeladen hatte. Im festlich geschmückten und erleuchteten Saale wurde auch hier durch den ersten Vorsteher Sr. Majestät dem Könige nach einer entsprechenden Anrede ein donnerndes Hoch unter Trompeten- und Paukenschall ausgebracht. — Auch von den Mannschaften der verschiedenen Kompagnieen wurde der Abend durch Bälle gefeiert.

□ Ostrowo, den 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde hier auch diesmal, wie alljährlich, auf würdige und erhebende Weise gefeiert. Am Vorabend des hohen Festes war ein glänzender Ball, woran die Ressourcen-Mitglieder und die Notabilitäten des Ortes Theil nahmen. Der Festtag selbst wurde mit einer kirchlichen Feier begonnen, worauf im Gymnasial-Saal eine Herz und Sinn erhebende Festlichkeit, zu der die Bewohner durch Programm invitirt waren, statt fand. Der Herr Direktor, Dr. Enger, sprach über die hohe Wichtigkeit des heutigen Festes, über die constitutionell-monarchische Regierung, als die beste Staats-Verfassung, hob die edle Denkungsart und hohen Tugenden unseres geliebten Königs hervor und eröffnete zugleich mit diesem Tage das neue Schuljahr. Am Schlusse seines eben so kräftigen als ergreifenden Vortrages stellte er den Schülern die drei neu angestellten Lehrer vor, indem er sie gleichzeitig ermahnte, ihnen mit Achtung und Liebe anzuhängen. Den Schluß der Feierlichkeit machte das bekannte Volkslied „Heil Dir im Siegerkranz“. Mittags war großes Diner und am Abend war die Stadt glänzend erleuchtet, namentlich zeichnete sich das Rathhaus aus, wo zwei dem hohen Feste angemessene Transparente angebracht waren. Fröhlich durchwanderte die Jugend unter lautem Vivat-Ruf die Straßen und bis spät in die Nacht halten Freudenschüsse wieder.

ν Schrimm, den 16. Oktober. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs ist gestern auch hier feierlich begangen worden. In der Kirche hielt Herr Prediger B. in gewohnter Weise eine ausgezeichnete Rede. Abends waren einige Häuser illuminirt; an dem, zur Feier dieses Tages veranstalteten Abendessen, hatten sich nur einige dreißig Personen betheiligt; ein Ball konnte dies Mal nicht zu Stande kommen, vielleicht weil es auch an Musik fehlte.

Den Geburtstag seines Königs trägt jeder treue Preuße im Herzen, die Geburts-Stunde aber dürfte nicht Allen so genau bekannt sein. Es war am 15. Okt. vor 55 Jahren, Morgens um sechs Uhr, als Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin Louise ihrem ersten Prinzen das Leben gab, der unter den Augen Ihrer Majestät der Königin Friederike, Seiner Großmutter, das Licht erblickte. 72 Kanonenschüsse verkündeten die frohe Botschaft der Residenz, und durch feierliche Deputationen brachten die Bewohner derselben ihre Glückwünsche zu der Geburt des Königlichen Enkels dar. Der Tauftag war der 28. Oktober. Der Ober-Consistorial-Rath Sack vollzog die heilige Handlung in dem Vaterhause des hohen Täuflings, in dem Palais des Kronprinzen, unter dem Thronhimmel des Audienzzimmers, wo die Prinzessin Auguste den Enkel in die Arme Seines Großvaters, des Königs Friedrich Wilhelm II., legte, um Ihn über die Taufe zu halten. Als Taufzeugen waren noch gegenwärtig: JJ. MM. die Königin Friederike und die verwittwete Königin Elisabeth (Gemahlin Friedrich's des Großen, die wenige Wochen nachher, am 8. November, ihren achtzigsten Geburtstag feierte); ferner der Prinz und die Prinzessin Heinrich, der Prinz und die Prinzessin Ferdinand von Preußen, die Ur-Großoheime und Ur-Großtanten des Täuflings, sowie der Herzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großvater von mütterlicher Seite. Außerdem waren noch Pathen: die Kaiserin Katharina von Rußland, der Römische Kaiser Franz, der König Georg III. von England und dessen Gemahlin Sophie Charlotte, der regierende Herzog Ferdinand und die verwittwete Herzogin von Braunschweig. — Die Freude des Königshauses und des Vaterlandes über den neugebornen Prinzen war um so größer, da die Kronprinzessin Louise das Jahr zuvor, am 7. Oktober 1794, in Folge eines unglücklichen Sturzes, von einer todten Prinzessin entbunden worden war (beigesetzt im Dome zu Berlin). — Der Hof-Marschall, in der Meinung, Ihre Königliche Hoheit sei ausgefahren, hatte einem Fremden die erbetene Erlaubniß gewährt, die Zimmer des Kronprinzlichen Palais zu besehen. Die Kronprinzessin wollte eben die kleine Treppe hinabgehen, als sie plötzlich des fremden Mannes ansichtig wird, darüber aufs Heftigste erschrocken, zusammensinkt und die Treppe hinabstürzt, dieselbe Treppe, auf welcher nachmals der König Friedrich Wilhelm III. das Unglück hatte, den Fuß zu brechen. Nach jenem Trauerfalle nun, der die Königliche Familie und das Land in tiefer Betrübniß versetzt hatte, war der Tag, an dem der Königs-Enkel und zukünftige Thronfolger das Licht erblickte, ein um so höherer Freuden-Tag für das ihn preisende und segnende Volk, für das Preußische Volk, seit Jahrhunderten gewohnt, die Familien-Feste seines erlauchten Herrscherhauses als hohe Feiertage zu begehen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 17. October.

Hôtel de Bavière: Kreis-Physikus Dr. Kaffel aus Wollstein; Cand. philos. Kottinski a. Schrimm; die Gutsb. Herbst a. Piątkowo und v. Goślinowski a. Kempa.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb. v. Zdzembinski a. Czewojewo, v. Morawski aus Luboniec; Lieutn. d. 5. Inf.-Reg. de Eri aus Samter; Rechtsanwalt Martini a. Grätz; Oberamtm. v. Richter a. Porazyn; Gutsp. Königsmann a. Rudnik; Kaufm. Sachs a. Koblenz.

Bazar: Die Gutsb. v. Brzozowski a. Włewsko, Fr. Luszczewska aus Jezewo, Fr. Grf. Gutakowska a. Polen, Fr. v. Lalewicz a. Gowarzewo, Graf Dąbski a. Kołaczkowo, Grf. Kwilecki a. Kobylnik.

Lauk's Hôtel de Rôme: Reg.-Secr. Damm u. Kfm. Leipziger a. Berlin.

Schwarzer Adler: Probstei-Administrat. Osmalski aus Modliszewko; Apotheker Kretschmer aus Schroda; die Gutsb. Fr. v. Zalicka aus Modliszewko, Fr. v. Pitrokonska a. Wełna.

Hôtel à la ville de Rôme: Die Gutsb. Grf. Łącki a. Zembowo, Fr. v. Borowicz a. Chlewisko; Gutsp. v. Nawrocki a. Sielenko; Fräul. v. Madalinska a. Oporowo; Generalbevollm. Szmitt a. Neudorff; Probst Porawski a. Brody.

Goldne Gans: Oberamtm. Maaß a. Młynkowo; Gtsb. v Zakrzewski aus Zabno.

Weißen Adler: Gutsb. v. Grzymala a. Imielinko; Geistlicher Meissner aus Schrimm.

Krug's Hôtel: Oberförster Conrad a. Wronke; Prediger Wiesner aus Kosten; Gutsp. Radlecki a. Kędzieszyn; Gärtner Franke a. Kosten; die Kunstreiter Götze a. Rawicz und Salomonski a. Warschau.

Eichborn: Die Kaufl Eiger a. Johannisburg, Schreiber a. Schrimm, Caro und Blumenthal a. Samoczyn.

Eichenkranz: Bürger Henke a. Pudewitz; Kfm. Schuhmann a. Landsberg.

Drei Lilien: Gtsp. Ziembowski a. Ostrorog; Musik. Bartel a. Preßnitz.

Goldnes Reh: Konditor Piotrowski a. Jarocin; Förster Skokalski a. Lipowko; Oekonom Jonas a. Szamotki.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 16. October 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$142\frac{3}{8}$	$142\frac{1}{8}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	—	$141\frac{3}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{7}{8}$	$150\frac{5}{8}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{5}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $22\frac{5}{8}$	6 $22\frac{3}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	$80\frac{1}{12}$
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	$84\frac{7}{8}$	$81\frac{5}{8}$
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	$101\frac{3}{4}$
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	$99\frac{1}{4}$
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	$99\frac{5}{6}$	—
		2 Mt.	$99\frac{1}{4}$	$99\frac{1}{12}$
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 20
Petersburg	100 SRbl.	3Wochen	$107\frac{3}{8}$	$107\frac{1}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	—	$106\frac{1}{4}$		Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{5}{8}$		Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	95	
St. Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{5}{8}$	—		Kur- u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{8}$	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	—	123	Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$104\frac{1}{4}$	—		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	—	—	$96\frac{3}{4}$ à $97\frac{1}{4}$
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	84	—						
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	90		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Grossh. Posen do.	4	—	$100\frac{1}{2}$		And. Goldm. à 5 Th.	—	$11\frac{3}{8}$	$10\frac{7}{8}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{3}{4}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$92\frac{1}{4}$		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$95\frac{1}{4}$	
do. v. Rothsch. Lst.	5	110	$109\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$	do. neue Pfdbr.	4	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{1}{8}$	
do. Engl. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$		do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{5}{8}$	$80\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$
do. Poln. Schatz-O.	4	—	$79\frac{1}{2}$		do. do. 300 Fl.	—	104	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{8}$						

Kassenvereins-Bank-Actien $109\frac{1}{2}$ bez.

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit $3\frac{1}{2}$ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.	Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	95 G.	Berl. Anhalt	4	$94\frac{3}{4}$ B.
do. Hamburg	4	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ bz.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ G.
do. Stettin-Starg.	4	$5\frac{1}{5}$	106 bz. u. B.	do. II. Serie	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magd.	4	$1\frac{3}{4}$	$64\frac{1}{4}$ bz.	do. Potsd. Magd.	4	92 B.
Magd.-Halberstadt	4	8	134 bz.	do. do.	5	$101\frac{1}{4}$ bz. u. G.
do. Leipziger	4	$12\frac{1}{2}$	—	do. do. Litt. D.	5	101 bz.
Halle-Thüringer	4	2	$63\frac{1}{4}$ bz. u. G.	do. Stettiner	5	$104\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	97 a $\frac{1}{4}$ bz.	Magdeb.-Leipziger	4	—
do. Aachen	4	1	$49\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bz.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ [illegible] u. B.
Bonn-Cöln	5	—	—	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.
Düsseld. Elberfeld	5	$4\frac{1}{2}$	91 a $\frac{1}{4}$ bz.	do. do.	5	103 bz. u. G.
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{4}$ à 82 bz. u. B.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Zweigbahn	4	—	—	do. 1. Priorität	4	89 B.
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	$108\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz.	do. Stamm Prior.	4	78 a $\frac{1}{2}$ bz.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	105 G.	Düsseld. Elberfeld	4	$90\frac{3}{4}$ B.
Cosel-Oderberg	4	$3\frac{1}{2}$	—	Niederschl.-Märk.	4	94 G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	do. do.	5	$103\frac{5}{8}$ bz.
Krakau-Oberschl.	4	5	69 G.	do. III. Serie	5	$102\frac{3}{4}$ G.
Berg-Märk.	4	—	38 G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{8}$ G.	Magdeb.-Wittenb.	5	99 B.
Brieg-Neisse	4	—	—	Oberschlesische	$3\frac{1}{2}$	—
Magd.-Wittenb.	4	—	54 B.	Krakau-Oberschl.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
				Cosel-Oderberg	5	—
Ausländische Actien.				Breslau-Freiburg	4	—
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	$38\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{8}$ bz u. G.	Bergisch-Märk.	5	$99\frac{1}{2}$ B.
do. do. Prior.	5	—	$97\frac{1}{8}$ bz.			

Preuss. Bank-Anth. $97\frac{1}{4}$ bez.

BERLIN, 16. October.

Weizen nach Qualité 53 — 57 Rthlr.
Roggen loco $34\frac{1}{2}$ — $37\frac{1}{2}$ Rthlr.
— p. Oktober $34\frac{1}{4}$ a 34 Rthlr. verk., $34\frac{1}{4}$ Br., 31 G.
— p. Okt./Novbr. do.
— p. Frühjahr 1851 $38\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., $38\frac{1}{2}$ a $38\frac{1}{4}$ Br., 38 G.
Gerste, grosse, loco 26 — 29 Rthlr., kleine 23 — 25 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 19 — 21 Rthlr.
— 50pfd. 19 Rthlr. Br., $18\frac{3}{4}$ G.
— 48pfd. pr. Frühjahr $19\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 19 G.
— 50pfd. 21 Rthlr. Br., $20\frac{3}{4}$ bez.
Erbsen, Koch- 45 — 50 Rthlr., Futter- 38—42 Rthlr.
Rüböl loco $12\frac{3}{8}$ a $\frac{5}{12}$ Rthlr. bez., $12\frac{5}{12}$ Br., 12 G.
— pr. Oktober $12\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Rthlr. verk., $12\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ G.
— Oktober/Novbr. $12\frac{1}{8}$ Rthlr. Br., $12\frac{1}{12}$ G.
— Novber./Dezemb. $12\frac{1}{12}$ Rthlr. Br, 12 G.
— Dezb./Jan. do.
— Jan./Febr. do.
— Febr./März 12 Rthlr. Br., $11\frac{11}{12}$ G.
— März/April $11\frac{11}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{5}{6}$ bez., $11\frac{3}{4}$ G.
Spiritus loco ohne Fass 17 a $16\frac{2}{3}$ à $16\frac{7}{8}$ Rthlr. bez.
— mit Fass p. Okt. $16\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ Rthlr. verk., $16\frac{3}{4}$ Br., $16\frac{1}{2}$ G.
— Okt./Nov. $16\frac{3}{4}$ Rthlr Br., $16\frac{1}{2}$ G.
— Frühjahr 1851 $18\frac{1}{6}$ à $18\frac{1}{12}$ Rthlr. Br., 18 bez. u. G.

Posener Markt-Bericht vom 16. October.

		Thl.	Sgr.	Pf.		Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1	21	1	bis	2	—	—
Roggen	dito	1	5	7	bis	1	10	—
Gerste	dito	1	1	1	bis	1	5	7
Hafer	dito	—	20	—	bis	—	22	3
Buchweizen	dito	1	1	1	bis	1	5	7
Erbsen	dito	2	5	—	bis	2	5	—
Kartoffeln	dito	—	13	—	bis	—	15	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.,		5	—	—	bis	6	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	10	—	bis	1	15	—

Marktpreis für Spiritus vom 16. October (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 13—$13\frac{1}{6}$ Rthlr.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung für Civil-Sachen.
Posen, den 26. Februar 1850.

Das dem Kaufmann J. G. Jahn und dessen Ehefrau Johanna Christiane Caroline geborene Giesrau gehörige, zu Posen St. Adalbert sub No. 139. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 24,583 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

27. November 1850 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Ignatz Fox, oder dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Für Aeltern und Vormünder.

Zur Gesellschaft für meinen ältesten Sohn, $8\frac{1}{2}$ Jahr alt, und zu gegenseitiger Anregung wünsche ich einen oder zwei Knaben von gleichem Alter unter billigen Bedingungen in Erziehung und Unterricht zu nehmen. Aeltern oder Vormünder, die hierauf eingehen wollen, dürfen überzeugt seyn, daß den mir anvertrauten Kindern die gewissenhafteste geistige und körperliche Pflege zu Theil werden wird.

Ich füge nur noch hinzu, daß mein Wohnort in einer gesunden und freundlichen Gegend, dicht an einer Chaussee und in der Nähe eines Bahnhofes der Stargard-Posener Eisenbahn liegt.

Succow a. J. bei Stargard i. Pommern.

Fischer, Prediger.

Eine Köchin, Anfang der Vierzig, die von ihrer Herrschaft empfohlen wird, sucht wegen Versetzung derselben sobald als möglich einen andern Dienst. Näheres große Ritterstraße No. 15. Parterre.

Dampfkessel-Verkauf.

Zwei gut erhaltene kupf. Dampfkessel, welche 2 Atmosph.-Druck ertragen, jeder 13′4″ lang, 4′ weit mit Feuerkanal von 13—17″, sind mit vollständigen Armaturen, circa 70 Centner schwer, so wie 1 kupf. Retour d'eau von circa 5 Ctr., billig zu verkaufen bei Carl Albrecht & Sohn in Berlin.

Berlinerstraße No. 15. B. ist das Parterre, sechs Stuben excl. Küche und Zubehör, sogleich bis Neujahr oder auf längere Zeit zu vermiethen.

In meinem Hause gr. Gerberstraße No 20. habe ich heute neben meinem bekannten Destillations-Geschäft auch ein Schank-Lokal nebst Liqueur- und Bierstube eröffnet, in welchem ich alle Sorten Branntweine, Rumm, Liqueur und Essig-Spritt zu den billigsten Preisen verkaufe. Ich verspreche reelle und prompte Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 15. Oktober 1850.

H. S. Jaffe.

Da ich mein Schank-Lokal Mühlenstraße No. 21. eröffnet habe, lade ich das hochgeehrte Publikum ergebenst ein.

Posen, den 17. Oktober 1850.

R. Bischoff.

Das Grundstück, Bäckerstraße No. 18/11. in Posen, bestehend aus zwei kleinen Wohnhäusern, Pferdestall rc. ist billig mit einer kleinen Anzahlung zu kaufen. Näheres bei der Eigenthümerin St. Martin No. 36.



Eine große Auswahl von auf der letzten Leipziger Messe aus einer Französischen Blumenhandlung von mir eingekauften feinsten Französischen Ball-, Hut- und Hauben-Blumen und Federn nach neuestem Geschmack, so wie auch Vasenblumen, Myrthenblüthen, Myrthenkränze, Blumen-Vasen und Blumentöpfe mit Gold-Verzierungen, Ampeln, Cotillon-Körbchen, und Weintrauben-Stöcke in Vasen empfiehlt billigst

O. Dmochowska, Jesuitenstraße 9.

Eine Auswahl der neuesten Häckel-Arbeiten, fertiger und angefangener Stickereien, alle Sorten englischer und deutscher Strickwollen empfing wieder

Eugen Werner,
Wilh.-Str. No. 24. 1. Etage.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Unter wiederholter Hinweisung, daß die diesjährige Sammelperiode statutenmäßig am 2. November c. geschlossen wird, bemerken wir zugleich, daß nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen in diesem Jahre bereits:

a) 3395 neue Einlagen zur Jahres-Gesellschaft pro 1850 mit einem Einlage-Capital von 58,294 Thalern,
b) an Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften . . 75,318 Thaler,

gemacht worden sind.

Berlin, den 12. Oktober 1850.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Im Auftrage:
Die Haupt-Agentur
M. Kantorowicz Nachfolger,
Gerberstraße No. 17.

Ich wohne jetzt Markt No. 79.
Heinrich Rosenthal,
Agent der „Colonia".





LEBENS- UND PENSIONS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT in Hamburg.

Neue Anmeldungen in den ersten 9 Monaten dieses Jahres:

879 Personen mit 1,770,015 Mark Banco.

Die Gesellschaft übernimmt fortwährend Lebens-, Aussteuern-, Renten- und Wittwen-Pensions-Versicherungen und spricht das vorstehend angegebene Resultat am besten für die Liberalität der Prinzipien und die Billigkeit der Beiträge bei dieser Gesellschaft.

Um Tausend Thaler, zahlbar beim Tode, zu versichern, sind jährlich zu entrichten, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25: 19 Rtlr. 15 sgr., 30: 22 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ sgr., 35: 25 Rtlr. $12\frac{1}{2}$ sgr., 40: 29 Rthlr. 15 sgr., 50 Jahre: 41 Rthlr.

Diese Beiträge können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen bezahlt werden und bleiben für die ganze Dauer der Versicherung dieselben. — Die mit Anspruch auf Dividenden Versicherten erhalten Siebzig pro Cent derselben.

Näheres ist aus den Statuten zu ersehen, welche unentgeltlich verabreicht werden:
in Posen durch Herrn F. A. Schmidt, Bäckerstraße No. 13 b. neben dem Odeum
und durch Herrn Robert Garfey, Disponenten der Handlung Karl Heinr. Ulrici & Comp. Breslauerstraße No. 4.

Hamburg, Oktober 1850.
Die Direktion.
Mieth. Aug. Wilh. Schmidt.

Wagenschmiere.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit an, dass wir eine Niederlage unserer so sehr gesuchten Wagenschmiere bei Herrn **M. J. Ephraim** in **Posen** errichtet haben. Wie sehr dieselbe mit Recht empfohlen werden kann, ist aus dem unserem Associé Herrn Aug. Pinard in Berlin von Einer Hochlöbl. Königl. General-Inspection der Artillerie ertheilten Gutachten, dessen Abschrift hier folgt, zu ersehen.

Hamburg, im August 1850.

Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft.
Der Director Noblée.

General-Inspection der Artillerie. **Berlin.**
An den Kaufmann Herrn Pinard hierselbst.

Es ist mir angenehm, Sie im Verfolg meines Schreibens vom 3. April c. davon in Kenntniss setzen zu können, dass, nachdem die von Ihnen producirte Wagenschmiere Seitens der ersten und vierten Fusskompagnie der Garde-Artillerie Brigade auch in der heissen Jahreszeit einem längern Vergleichs-Versuche mit der bisher im Gebrauch gewesenen gewöhnlichen Schmiere unterworfen worden ist, sich die beiden genannten Compagnien sehr zu Gunsten Ihres Products ausgesprochen und ihr desfallsiges Urtheil dadurch motivirt haben, dass die von Ihnen producirte Schmiere

1) erheblich billiger sei als die gewöhnliche Schmiere,
2) dass sie zu jeder Jahreszeit die Achsen in einem besseren Schmier Zustande erhalte, indem sie
3) im strengen Winter nicht friere, und
4) auch bei grosser Hitze nicht zu flüssig werde.

Hiernach erscheint das qu. Product begründet empfohlen werden zu können.

(Gez.) Prinz **W. Adalbert** von Preussen.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir, diese Wagenschmiere auf's Angelegentlichste zu empfehlen, und ist dieselbe stets bei mir vorräthig. **M. J. Ephraim**, Posen, Markt No. 79.

Frische Wurst und Schmorkohl
morgen Sonnabend den 19. d. M. bei
Krätschmann, Hôtel de Vienne.

A. Bach's Baier. Halle,

Breslauer-Str. 30.

Heute Donnerstag und morgen Freitag musikalische Abendunterhaltung, wozu ergebenst einladet.

Ein junger Hühnerhund, weiß und braun gefleckt, auf den Namen „Bello" hörend, ist mir am 6. d. Mts. abhanden gekommen. Wer mir denselben wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Fort St. Roch, den 16. Oktober 1850.

Ambrosius, Restaurateur.